

Claudia Lang-Auinger

13. Zusammenfassung

Die Diskussion und Neubewertung der Grabungsdokumentation der Grabungen die der Erforschung der Basilika am Staatsmarkt galten, brachte ein bedeutendes Ergebnis, nämlich einen Vorgängerbau – die hellenistische Stoa –, der nun eindeutig definiert und in seinem Ausmaß beschrieben werden kann. Zu unterscheiden sind zwei Aufschüttungen: Jene unter dem Stylobat der Stoa und jene, die 1,2 m über dem Stylobat der Stoa für das Gelniveau der Basilika aufgebracht wurde. Die in der Einleitung¹ dargelegte Vorgangsweise das Fundmaterial zu sortieren, machte es allerdings unmöglich, auch nachträglich noch relevante Fundzusammenhänge herzustellen, die eine exakte Trennung und Deutung der Fundkomplexe innerhalb der einzelnen Füllschichten ermöglicht hätten.

Das hier nun vorgelegte Fundmaterial stellt jedoch einen weiteren kleinen Mosaikstein im Bild der Geschichte von Ephesos und seiner materiellen Kultur in klassischer und hellenistischer Zeit dar². Zu den bisher bekannten Fundstücken attischer Herkunft³ können mit dem Fragment KK 1 einer panathenäischen Preisamphore, den Stücken KK 8–13 sowie den Lampenfragmenten L 1–3, die schon an der Schwelle zum Hellenismus stehen, und dem Tonfigürchen TK 15 aus frühklassischer Zeit weitere Belege hinzugefügt werden, die auf Kontakte mit Athen weisen. Die klassischen Funde waren als Grabbeigaben der Gräber entlang der Prozessionsstraße – bis zur Gründung der Lysimachischen Stadt – bestimmt, wie in der Sondage 9/70 durch das in den Fels eingetiefte Grab belegt werden konnte⁴.

In hellenistischer Zeit folgen einige Lampen (L 6–9) attischen Vorbildern und sind daher als Zeugnisse einer fortdauernden Verbindung mit Athen zu werten, sowie auch unter den Terrakotten das der sandalenlösenden Nike nachgebildete Figürchen TK 13 auf Impulse aus Athen schließen läßt. Mit der Lampe L 165 ist der jüngste Beleg attischer Provenienz im 2. Jh. v. Chr. ausgewiesen.

Die Transportamphoren spiegeln für das 3. Jh. v. Chr. rege Importe aus Rhodos wider, die im 2. Jh. v. Chr. schlagartig nachlassen. Andere Importamphoren stellen gegenüber jenen aus Rhodos keine nennenswerte Zahl dar⁵ – auch nicht die Fragmente, die auf italischen und punischen Import von Wein und Öl weisen.

Zu dem kulturellen und materiellen Austausch im Hellenismus sind nun die groß angelegten lokalen ephesischen Produktionen, wie die der Ephesos-Lampen im 2./1. Jh. v. Chr., Beleg für die wirtschaftliche Prosperität der Stadt.

Die Funde hellenistischer Zeit sind der neu gegründeten Siedlung innerhalb der Stadtmauer zuzurechnen. Das Material zur Aufschüttung für die Fundamente der Stoa und später der Basilika muß in der unmittelbaren Umgebung vorhanden gewesen sein. Der Erhaltungszustand der Lampen, die Sätze von Webgewichten, welche private Haushalte charakterisieren, und die Matrizen, Model und Stempel⁶ lassen am Fuße des Panayırdağ Häuser, denen kleine Werkstätten angeschlossenen waren, annehmen. Die Transportamphoren geben Hinweis auf die Vorratshaltung privater Haushalte, wie schon im Hanghaus 2 mehrfach belegt werden konnte⁷.

¹ MITSOPOULOS-LEON, Kap. 1.

² Bisherige Beiträge dazu siehe V. M. STROCKA, Ein ephesisches Urkundenrelief, *ÖJh* 49 (1968–71) 41–49 und W. ALZINGER, Von der Archaik zur Klassik. Zur Entwicklung des ionischen Kapitells in Kleinasien während des fünften Jahrhunderts v. Chr., *ÖJh* 50, 1972–75, 169–211; KRINZINGER, Hellenistische Keramik, passim.

³ KRATZMÜLLER – TRINKL, Bürger, 157–167; SCHERRER – TRINKL, Tetragonos Agora, passim.

⁴ MITSOPOULOU-LEON, Grabfund, 252–265.

⁵ Vgl. dazu LAWALL, Kap. 6, Tab. 1.

⁶ MITSOPOULOS-LEON, Basilika, C13–17.

⁷ Zuletzt LADSTÄTTER, WE 4, passim.

Im Bereich der Apsis in der Sondage 2/63 ff. und B 2⁸ wurden Eisenschlacke und Schmelzrückstände von Eisen auf solchen Niveaus gefunden, die nicht zum Arbeitsniveau der Basilika zu zählen sind, sondern als Werkstattstückstände anzusprechen sind.

Vermutlich im ausgehenden 3. Jh. v. Chr. wurden also Bauten geschleift, um Platz für die Stoa zu schaffen – profane Bauten am Fuße des Panayırdağ, die möglicherweise der Infrastruktur der nahegelegenen Prozessionsstraße dienten, wie nach dem z. T. gut erhaltenem Hausrat zu schließen ist⁹. Die Lampenmodel, Terrakottamatrizen und die Matrizenfunde C13–17 und D1¹⁰ sind zweifelsohne ehemaliges Inventar aus Werkstätten mit angeschlossenem Wohnkomplex in der unmittelbaren Umgebung. TK 32 und 33 scheinen m. E. ein guter Beleg dafür zu sein, daß in diesem Teil der Stadt Terrakotten auch für kultische Zwecke produziert worden sind, da sich nämlich im sog. ‚Felsspaltempel‘¹¹ Exemplare – vermutlich aus den gleichen Matrizen – fanden.

Die Errichtung der Stoa ist Indiz für eine Baumaßnahme, die den Platz an seiner Nordseite begrenzt und gestaltet hat. Um die entsprechende Baufläche zu erhalten, war es notwendig Gebäude zu schleifen und Material anzuschütten. Dem Fundmaterial nach waren es private Mehrzweckbauten, die dieser städtebaulichen Maßnahme weichen mußten und die anschließend gleich als Planierungsmaterial vor Ort verwertet wurden. Die dicken Lehmschichten im westlichen Bereich der tiefen Fundamente der Stoa lassen Bauten aus getrockneten Lehmziegeln vermuten, wie die Profile auf Taf. 66–69 nahe legen¹².

Die Glasfunde, ein Teil der Lampen und etwa die Hälfte der Münzfunde belegen innerhalb der Basilika Baumaßnahmen bis in die Spätantike und eine Nutzung bis in das frühe 7. Jh. n. Chr.¹³. Bauliche Veränderungen innerhalb der Basilika lassen sich in diesem langen Nutzungszeitraum nur schwer fassen, auffallend sind jedoch die spätantiken Funde. Als Beleg für die jüngste Nutzung ist die Münze 67/103 (602–610 n. Chr.) zu werten; sie wurde im Gemäuer des Peristyls im Ost-Chalkidikon gefunden¹⁴.

⁸ TB 1963/19 aus B 2; TB 1964/17, 23, S 2/63/ 4 und TB 1967 S 10.

⁹ Vgl. dazu MITSOPOULOS-LEON, Basilika, passim.

¹⁰ MITSOPOULOS-LEON, Basilika, 64. 70.

¹¹ H. VETTERS, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1977, Anzwien 115, 1978, Taf. 10.

¹² Nur weitere, neue Untersuchungen in diesem Bereich könnten zur Klärung von Fragen zur Baugeschichte der Stadt beitragen.

¹³ Die Informationen zur spätantiken Nutzung der Basilika sind mündliche Mitteilungen von St. KARWIESE, wofür ihm sehr herzlich gedankt sei.

¹⁴ ALZINGER a. O. (Anm. 2) Bbl. 299.